

Revolver-Anschlag auf Dr. Luther

Der Reichsbankpräsident leicht verletzt - Die Tat zweier fanatischer Währungstheoretiker

Berlin, 10. April. Auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, der sich Sonnabend abend mit dem jahresplanmäßigen Zug nach Basel begeben wollte, wurde um 20,52 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof, Bahnsteig B, ein Schuß abgegeben, der durch den Kopf ging und den Arm kreuzte, ohne Dr. Luther zu verletzen. Dr. Luther trat seine Fahrt trotz des Anschlags an. Der Attentäter sowie eine zweite Person, ein angeblicher Dr. Roosen aus Hamburg, wurden festgenommen.

Der Anschlag wurde wenige Minuten vor dem Abgang des Zuges verübt. Reichsbankpräsident Dr. Luther hatte bereits seinen Mantel im Schlafwagen abgelegt und war noch einmal auf den Bahnsteig gekommen, um sich von einem Bekannten zu verabschieden. In seiner Nähe promenierte zwei sehr gut angezogene Herren. Kurz bevor der Reichsbankpräsident den Zug wieder besteigen wollte, zog einer der Herren einen Revolver und gab aus nächster Nähe den Schuß ab. Die Kugel durchbohrte den rechten Armel des Reichsbankpräsidenten, den der Reichsbankpräsident trug, und prallte dann auf die Seitenwand des Schlafwagens ab. Als der Schuß gefallen war, trat ein älterer Herr aus den diensttuenden Bahnbedienten heran und bezeugte ihm den Täter. Die Polizeiwache auf dem Bahnhof brachte beide Personen, nach dem Stationsbüro.

Der Täter selbst zeigte seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegen. Er übergab lächelnd, mit ironischem „Mittel“ dem Aufsichtsbekamen die Waffe, in deren Lauf sich noch zwei scharfe Patronen befanden.

Auf dem Stationsbüro verlangte der ältere Herr, der die Verhaftung des eigentlichen Täters veranlaßt hatte, ein gewisser Dr. Roosen, ein Blatt Papier, auf dem er zur allgemeinen Ueberraschung niederschrieb, daß er selbst an dem Anschlag beteiligt sei und daß er seine Aburteilung vor einem besonderen Gerichtshof verlange. Alle weiteren Angaben verweigerte er. Auch der Täter selbst verweigerte jede Auskunft. Aus den Papieren, die er bei sich hatte, wurde festgestellt, daß er Werner Kerischer heiße und 34 Jahre alt sei. Die beiden wurden sofort nach dem Polizeipräsidium transportiert und der Abteilung I angeführt.

Der Anschlag ist auf dem Bahnhof fast unbemerkt geblieben, so daß keinerlei Aufruhr entstand und der Verkehr des Reichsbahnverkehrs sich völlig glatt abwickeln konnte.

Die Nachforschungen der Polizei und die Ausfragen von Zeugen haben ergeben, daß außer den beiden noch zwei andere Personen an dem Attentat beteiligt gewesen sein dürften. Einer der Komplizen ist vermutlich in dem allgemeinen Gedränge entkommen, der andere hat, wie man glaubt, den Täter zum Bahnhof begleitet und ist mit ihm mitgefahren.

Die Personalien der Täter

Auch auf dem Polizeipräsidium verweigerte Dr. Roosen sowohl wie Kerischer bisher jede Aussage. Festgestellt wurde, daß die beiden im Oktober v. J. eine Klage gegen den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther und das gesamte Direktorium der Reichsbank wegen Wechselräuberei, der Anklage zum Betrugs, wegen Hochverrats, wegen verschleihter Buchführung, wegen Schädigung des deutschen Volkswirtschaften usw. eingereicht hatten. Dieses Strafverfahren ist aber von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin eingestellt worden.

Aus den gefundenen Ausweisen geht hervor, daß Max Roosen am 7. September 1878 in Buenos Aires geboren wurde, von wo er seit 1930 nach London abgemeldet war. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat Dr. Roosen keinen dauernden Wohnsitz gehabt. Er betätigte sich als Rechtskonsulent und Volkswirtschaftler; in seinen Bekanntenkreisen galt er als „auter Finanzberater“. Er hat auch schriftstellerisch gearbeitet, u. a. hat er vor dem Kriege ein Drama verfaßt. Aus Viehhändler soll er für englische Zeitungen Feuilletons geschrieben haben.

Der 34jährige Werner Kerischer, der den Schuß abgab, ist Nationalökonom und Mitarbeiter von Dr. Roosen.

Beide Täter sind fanatische Anhänger der sogenannten Freigelds- und Freiwirtschaftslehre, die eine radikalsocialistische Währungstheorie ist. Politische Beweggründe lagen für den Anschlag nicht vor.

Ein schriftliches Geständnis

Am Sonntagvormittag wurde die Vernehmung von Kerischer und Dr. Roosen fortgesetzt. Beide halten sich nach

wie vor an das von Dr. Roosen schriftlich niedergeliegte Geständnis und waren nicht zu bewegen, darüber hinaus Erklärungen abzugeben. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums hat das schriftlich niedergeliegte Geständnis folgenden Wortlaut:

„Selbstangebe. Wir, Dr. Max Roosen, Hamburg, Alsterlände 10, und Werner Kerischer, Eydorf bei Ebersberg in Thüringen, geben hiermit zu polizeilichem Protokoll, daß wir am 9. April 1933 abends 8,50 Uhr auf dem Bahnsteig A des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, angedroschen haben. Dem ordentlichen Richter und dem deutschen Volk, in dessen Namen er Recht spricht, werden wir über diese Tat Rechenschaft ablegen. Wir wünschen die Eröffnung des Hauptverfahrens und beantragen unter Ablehnung des Schnellverfahrens die gerichtliche Voruntersuchung.“

Reichsbankpräsident Dr. Luther

wurde bei seinem Eintreffen in Basel zu dem mißglückten Attentat beglückwünscht. Er zeigte sich außerordentlich aufgeräumt und hat die Fahrt gut überstanden.

Dr. Luther sagte über den Vorgang des Attentats: „Alles spielte sich blühend ab, und ich merkte zunächst gar nicht, daß ich am rechten Oberarm getroffen war.“

Der Streifschuß hat eine drei bis vier Zentimeter lange Wundspur verursacht.

Dr. Luther lobte besonders die deutsche Polizei, die sich unterweg von Hallepunkt zu Hallepunkt des Schnellzuges abföhte und die notwendige Ueberwachung vornahm. Um Komplikationen zu verhindern, wird Dr. Luther in Basel noch einen Arzt aufsuchen.

Deutschenführer in Memel verhaftet

Neuer Uebergriff Litauens - Spionage als Vorwand

Memel, 10. April. Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, ist Schurat Meyer, der bekannte Führer der Volkspartei, der auf der Kandidatenliste der Volkspartei für den neuen Landtag in dieser Stelle aufgeführt war, am Sonnabend von der polnischen Polizei verhaftet worden.

Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit dem Fall Becker. Becker hatte Schurat Meyer aufgesucht, um sich bei ihm über die politische Lage in Memel zu informieren. Bei dieser Unterredung richtete Becker an Schurat Meyer auch die Frage, ob das Memelgebiet alle Handlungen der litauischen Regierung ruhig entgegensehen würde. Schurat Meyer antwortete darauf, daß

die Memelländer bei der Verletzung ihrer Rechte nur den Weg des Rechtes gehen würden,

und daß sie alle Gewalttaten, ganz gleich, von welcher Seite sie kämen, aufs schärfste ablehnen müßten. Ganz abgesehen von dieser grundsätzlichen Einstellung hätten gewalttätige Maßnahmen der Memelländer seinen Zweck, da die Memelländer wehrlos seien, während die gegnerische Seite ihre Organisation mit allen Kräften härtete. Zur Verfestigung dieser Ansicht übergab Schurat Meyer Becker die Abschrift eines an den ehemaligen Abgeordneten Kraus gerichteten Drohbriefes, weiter die Abschrift eines Handschreibens der litauischen Schützenvereinigung, das vor längerer Zeit unter den Beamten der Memeler Zentralbehörde umlief und in dem für den Beitritt der Beamten zur litauischen Schützenvereinigung geworben wurde.

Am Abend des Karfreitag wurde Becker unter dem Verdacht der „Spionage“ verhaftet. Schurat Meyer wurde zunächst von einem litauischen Untersuchungsrichter und später von einem litauischen Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten, der nach Memel gekommen war, in Memel vernommen. Am Sonnabend wurde Schurat Meyer für 10 Uhr vormittags nach dem Gebäude der polnischen Polizei bestellt, um dort von dem Untersuchungsrichter erneut vernommen zu werden. Als er bis 1 Uhr mittags nicht zurückgekehrt war, begab sich seine Frau zur polnischen Polizei, und hier wurde ihr ein Brief ihres Mannes übergeben, in dem er mitteilt, daß er verhaftet sei und nach dem Gefängnis in Majoren abtransportiert werden solle. Der Abtransport war inzwischen schon erfolgt.

Ministerrat über Prinz Nikolaus von Rumänien

Bukarest, 10. April. Durch eine sensationell aufgemachte Extraausgabe der „Diminea“ wurde heute nachmittags die Rückkehr des Prinzen Nikolaus bekannt. Ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs, dem auch die Präsidenten der Kammer und des Senates beizuhuten, befaßte sich mit der endgültigen Regelung des Verhältnisses des Prinzen zum königlichen Hause und seiner Stellung als Vorsitzender des Obersten Armeerates. Es wurde folgende Abmachung getroffen: Prinz Nikolaus verläßt übermorgen wieder Bukarest und kehrt nach Frankreich zurück. Er verbleibt bei seiner morgantastischen Gattin, Frau Dimitrescu, doch ist die Ehe nach wie vor für Rumänien ungelöst. Der Prinz bleibt Mitglied des königlichen Hauses, wird aber in seiner Stellung als Präsident des Obersten Armeerates für weitere sechs Monate verurlaubt.

Probefahrt des ersten Sowjetluftschiffes

Peninograd, 10. April. Das erste Sowjetluftschiff hat hier seinen Probefahrt unternommen, der die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes erwiesen hat. Sein Rauminhalt beträgt 2200 Kubikmeter, seine Motoren entwickeln 150 PS. Ein zweites Luftschiff befindet sich im Bau.

„Graf Zeppelin“ Heimfahrt

Friedrichshafen, 10. April. Um 23 Uhr MEZ, trat beim Luftschiffbau Friedrichshafen folgender Kurspruch des „Graf Zeppelin“ ein: „Finden uns auf 27,24 Grad Nord und 28,23 Grad West.“

Kleinflugzeug abgestürzt - Zwei Tote

Gera, 10. April. Ein kleines Flugzeug des Technikums Frankenhäuser am Ruffhäuser, das von einem Angehörigen dieses Instituts gesteuert wurde, stürzte auf dem Flugplatz Gera aus etwa 100 Meter Höhe ab. Der Pilot und sein Begleiter waren sofort tot.

Berichtmeldung der Kunstakademie mit der Akademie für Kunstgewerbe

Auswärtige Blätter melden, daß, wie in Berlin und München, so jetzt auch in Dresden die Verschmelzung der Kunstakademie mit der Kunstgewerbeakademie vorbereitet werde. Sie wollen wissen, daß mit dieser Aufgabe Professor Lührig, der derzeitige Rektor der Kunstakademie, beauftragt sei, der sich schon früher durch Reformarbeiten ausgezeichnet habe.

Soweit wir unterrichtet sind, ist die Lage etwa folgende: Die Zusammenlegung beider Akademien ist eine Bestimmung der sächsischen Sparverordnung. Es ist im einzelnen noch nicht klar, wie oder was zusammengelegt werden soll, ob etwa nur die Verwaltung oder auch einzelne Unterrichtsfächer. Das Ministerium arbeitet gegenwärtig an einer Denkschrift. Ausführliche Besprechungen mit den in Frage kommenden Stellen werden demnächst stattfinden, wobei auch die verschiedenen Vorläufe überprüfbar werden. Im Augenblick ist die ganze Angelegenheit durchaus noch nicht spruchreif. Ein bestimmter Antrag zur Durchführung ist darum wohl auch an Professor Lührig noch nicht ergangen.

Kunst und Wissenschaft

Opernhaus

Die „Meisterfinger“ mit Bockelmann

Mudolf Bockelmann besitzt eine der schönsten und höchsten Stimmenbaritonstimmen, die man zur Zeit auf der Opernbühne hören kann. Durch die Bayreuther Festspiele hat der Künstler internationalen Ruf bekommen. Gestern hatte man nun die Freude, ihn als Hans Sachs in den „Meisterfingern“ zu hören. Auch hier glänzte vor allem das wunderwolle Organ, das in einem schönen Klang strahlte und die beiden Ansprachen auf der Festweise zu einem gesanglichen Erlebnis außergewöhnlicher Prägung machte.

Aber auch die dramatische Fassung als solche war höchst eindrucksvoll. Eine hohe, ruhige Bürgergestalt, der die Gasse aus den Augen leuchtete, war dieser Sachs. Im ersten Akt, in der Einzelrolle, überlegen, ohne sich irgendwie bonzenhaft aufzuspielen; dabei voll freudlichen Humors sogar dem galligen Metzler gegenüber. Im zweiten Akt, beim Wiedermonolog, der auch als Selbstdarstellung voll edler Schönheit

hervorragte, einen innig empfindsamen Ton findend, der dem Gespräch mit Eichen gar Augenblicke sogar den Anflug einer verdeckten Tragik gab. In der Schlußrolle dann ganz der bald verkennbare, bald humorvoll überlegene Philosoph und Schusterpost, der über der Welt und ihrem Wahn erhaben ist.

Jahlos die kleinen, seinen darstellerischen Fähigkeiten und gefangenen Schattierungen, die ein bis ins einzelne durchdachtes, aber trotzdem stets unmittelbar erlebtes Charakterbild ergaben. Eine Kunstleistung also, die in jeder Hinsicht den Stempel des Außergewöhnlichen trug.

Man merkte, wie sie begeistert auf die ganze Aufführung wirkte, wie auch die Musikler auf der Bühne Freude an diesem Sach hatten und durch sein Beispiel sich bestreut fühlten. Außer zwei weiteren bekannten Berliner Ausführenden - Delgers als würdigen, kraftvollen Poaner und Fuchs dessen Bedenker - charakterisiert, aber in den Einzelrollen überprüfbar war - war ausgezeichnete einheimische Besetzung am Werk: Max Lorenz, der den Stolzing heute mit allen Vorzügen eines strahlenden, jugendlichen Heldentums verschwenderisch ausstatten kann, dann das einladend mädchhafte poetische Eichen der Elise Lieber, das an unbefangener Gestalt und damit auch an ungehemmter Entfaltung der schönen lyrischen Stimme weiter gemonnen hat, Kremer, einer der besten Vertreter des David, die man je gehört hat, Jessyka Koettler als ihm ebenbürtige Magdalena seien besonders genannt.

Kutschbach leitete die Aufführung mit liebevoll, klar gestaltender Hand; aber trotzdem wünschte man sich an diesem Abend grundsätzlich den Generalmusikdirektor ans Pult. Die Aufführung, die vom ersten bis zum letzten Augenblick Stimmung hatte, weckte große Begeisterung, die zum Schluß zu stürmischen Ausdrücken für alle Mitwirkenden, besonders für den berühmten Gast, führte. E. S.

† Dresdner Theaterplan für heute: Opernhaus: „Tosca“ (8). Schauspielhaus: „Einen Jux will er sich machen“ (8). Altbühnen: „Der Wermut“ (8). Die Komödie: „Ein toller Einfall“ (8,15). Residenztheater: „Unter Gleichheitszeichen“ (8). Centraltheater: „Im weißen Rößl“ (8).

† Vorkonzerte. Heute abends 8 Uhr: im Palmengarten Opernhaus: Gaiter; im Rindfleisch Restaurant: Lindner; im Johanneshof: Vortragabend der Dresdner Gesellschaft (Vesper).

† Dresdner Bühnenführer. Das Dresdner Orchester: Kutschbach, Schuler, Ripstein, Kropff, usw.

Welt auf einer Konzertreise in Spanien weilte, wurde zur Wirkung an dem Anhang bei in Bonn feststehenden Kammermusikfest angeordnet.

† 45. Stiftungsfest des Männerchors. Der freiwillige Dirigent der Martin-Luther-Gemeinde verband mit seinem Stiftungsfest eine sehr nette Dankfeier. Das verstärkte Kammerorchester, das auch hier dem Chor treulich zur Seite stand, spielte unter der sicheren und beschwingten Leitung von Richard Friede eine D-Moll-Sonate des Beethoven, die merkwürdigerweise mit einem breit und leicht voll ausgeführten Adagio beginnt, dem gegenüber das Allegro, Menuetto und Presto affai viel knapper gehalten sind. Das ganze Werk sprudelt über von Frische und Schönheit. Am Schluß erwieben die Damen Schmede-Oenig und Strauß mit den Herren Cignar, Friede und Gmelin mit einem amerikanischen „Sonatentriplett“ für Violine, Bratsche, Oboe, Klarinet und Cello, das nicht weniger wirksam war. Der Chor sang mit traditioneller Klangschönheit und Kultur Gesänge von Daus, Friede und Bruch und machte seinem altbewährten Leiter Richard Friede Ehre wie immer. Eine Führung von Sängerinnen, die 23, 26 und 45 Jahre dem Chor angehören, schloß sich an. Die harmlos-tröstliche Liederspeise „Die Wiener in Berlin“ von Karl v. Döller, stift von Damen und Herren des Chors gesungen und dargestellt, leitete über zum geselligen Teil.

† Dresdener Musikschule. Die jüngste Musikaufführung (am Sonntagmittag) gewann erhöhte Bedeutung durch ihre Verschmelzung mit einer soliden Jubiläumfeier für den Direktor der Anhalt, Hans Schneider, der seit 25 Jahren als Lehrer für Klavier- und Kammermusikenspiele an der Musikschule wirkt. Der Studierende Herbert Brattich feierte den Jubilar in einer Ansprache und überreichte ihm im Namen der Lehrer- und Schülerchaft ein Jubiläumsgeldchen, worauf der Direktor mit seinem Dank das Gelobnis zum Ausdruck brachte, die Dresdener Musikschule auch in Zukunft, wie bisher, in erst-künstlerischen Bahnen weiterleiten zu wollen. Von der künstlerischen Zielrichtung und von hervorragenden Erfolgen der Schule zeigten in der Tat die Musikvorträge von Meisterlehrer Dir. Schneiders. Man hörte zunächst eine musterhafte Aufführung von Schuberts Follensquintett mit Hans Richter-Daer am Klavier und Hans Pöhl am 1. Streicherpulte; sodann von dem eben- genannten hochbegabten Pianisten die beiden großen Abopellen H-Moll und G-Moll von Brahms und zwei Nokturnos von Chopin, sowie im Rhythmus mit dem Meisterlehrer Hellmut Stübner ein in Abopeldeform gehaltenes Duo vorwiegend feineren Charakters für zwei Klavier